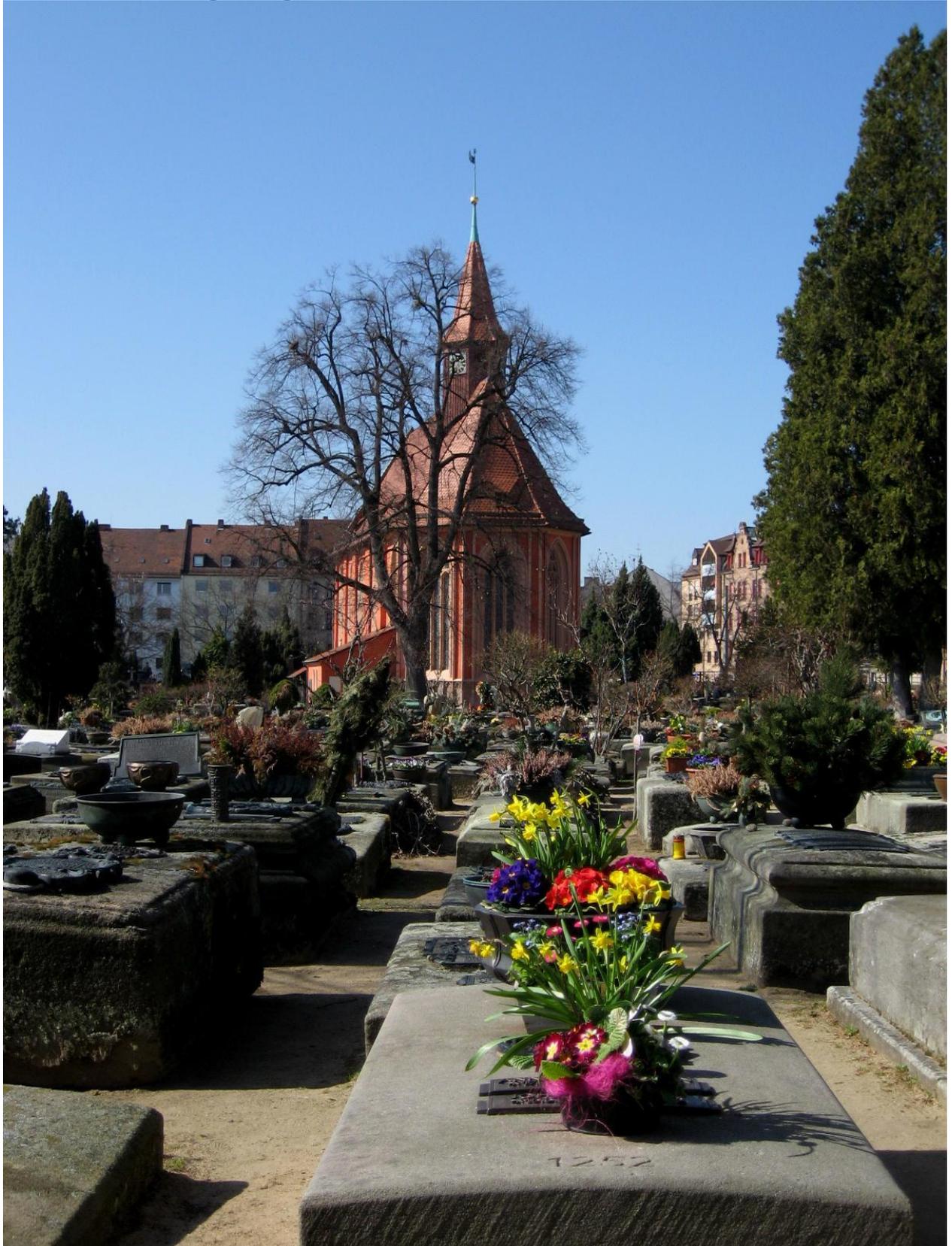


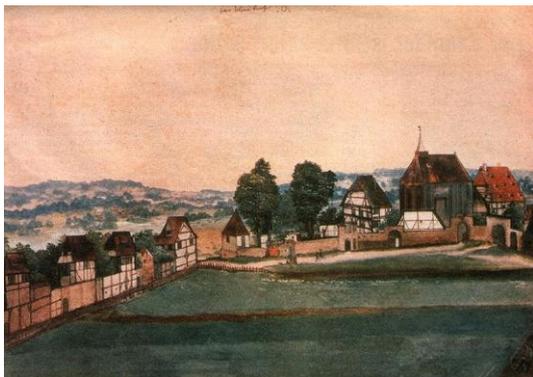
Rundgang über den Johannisfriedhof



Copyright © Volker Dittrich

Geschichtlicher Überblick

Der St. Johannsfriedhof und die St. Johanniskirche haben eine über 700-jährige Geschichte. Beide gehen auf den „Siechkobel“ für Leprakranke zurück, der Anfang des 13. Jahrhunderts vermutlich vom Deutschen Orden gegründet wurde. Er wird 1234 in einer kaiserlichen Urkunde erstmals erwähnt. 1238 genehmigte Papst Gregor IX. einen Friedhof mit Kapelle. Diese Kapelle war der Vorläufer der heutigen St. Johanniskirche, deren Chor 1377 und deren Langhaus 1395 eingeweiht wurde. 1347/48 wird die Pest aus dem Vorderen Orient eingeschleppt, die bis 1351 ganz West- und Mitteleuropa überzieht, Nürnberg jedoch zunächst verschont. In den folgenden Jahrzehnten sucht der „Schwarze Tod“ dann mehrmals die Stadt heim. 1395 wird östlich der St. Johanniskirche eine dem Heiligen Stefan geweihte kleine Pestkapelle und ein Pestfriedhof errichtet. Albrecht Dürer hat diese Kapelle hundert Jahre später noch gesehen und auf einem berühmt gewordenen Aquarell dargestellt.



Johannsfriedhof 1498, Aquarell von Dürer



Umgebung des Johannsfriedhofs um 1700

Ursprünglich war es auch in Nürnberg üblich, die Toten innerhalb der Gotteshäuser, im Kreuzgang oder im Kirchhof zu bestatten. Wegen der Seuchengefahr verbot der Rat ab 1518 Beerdigungen innerhalb der Stadtmauern. So wurde der Johannsfriedhof endgültig zur Begräbnisstätte der Sebalder Stadtseite. Die Bauern der umliegenden Dörfer durften ihre Toten nördlich der St. Johanniskirche bestatten.

Es bestanden nun drei voneinander getrennte Begräbnisstätten: der Siechkobelfriedhof südlich, der Pestfriedhof östlich und der Friedhof für die Dorfbevölkerung nördlich der Kirche. Die frühesten Grabdenkmäler mit liegendem Stein und Epitaph stammen aus dem Jahr 1520. Mit Hilfe eines Eisenstabs an der SW-Seite der Holzschuherkapelle wurde die einheitliche Länge der Grabsteine mit 6 Werkschuhen (=1,67 m) festgelegt (s.S.13). Zunächst waren die regelmäßig auftretenden Pestepidemien die eigentliche Ursache für den schnell wachsenden Pestfriedhof. Mit dem Rückgang der Lepra und dem Abklingen der Pest war es dann das allgemeine Wachstum der Stadt- und Landbevölkerung im 17. und 18. Jahrhundert, das eine ständige Erweiterung des Gräberfeldes erforderlich machte. Als die drei Friedhöfe immer näher aneinanderrückten, wurden die störenden Trennmauern entfernt und an ihrer Stelle die heute noch vorhandenen Fuß- und Fahrwege geschaffen. Schließlich wurden im Lauf der Zeit auch die verschiedenen Gebäude nahe der Kirche beseitigt, um das Gräberfeld zu vergrößern. Insgesamt waren davon mindestens sieben Gebäude betroffen. Zunächst wurde das alte Steinschreiberhaus abgebrochen und 1682 das heutige Gebäude weiter nördlich an der Mauer errichtet. 1807 wurde der „Siechkobel“ aufgelöst (das Gebäude wurde als „Wirtshaus zum Schwarzen Adler“ verwendet und 1888 endgültig abgerissen). 1855 folgte der Abbruch des baufälligen Pfarrhauses. Schließlich wurde 1896 auch der Hof des Johannsbauern mit den Nebengebäuden abgerissen und das Gräberfeld bis zur heutigen Brückenstraße erweitert. Die umfangreichste Erweiterung erfolgte 1856 durch die Hinzunahme des gesamten Schießplatzgeländes, der seit etwa 1429 bestand. Hier wurden Schießübungen der Schützengesellschaft und später auch der Bürgerartillerie abgehalten. Auch das alte Schießhaus wurde abgerissen und etwa an gleicher Stelle das heutige Pfarrhaus in der Lindengasse errichtet. Heute ist von dem Fußweg, der sich an der Stelle der ehemalige Trennmauer zum Schießplatz befindet, deutlich der Unterschied zwischen dem älteren und

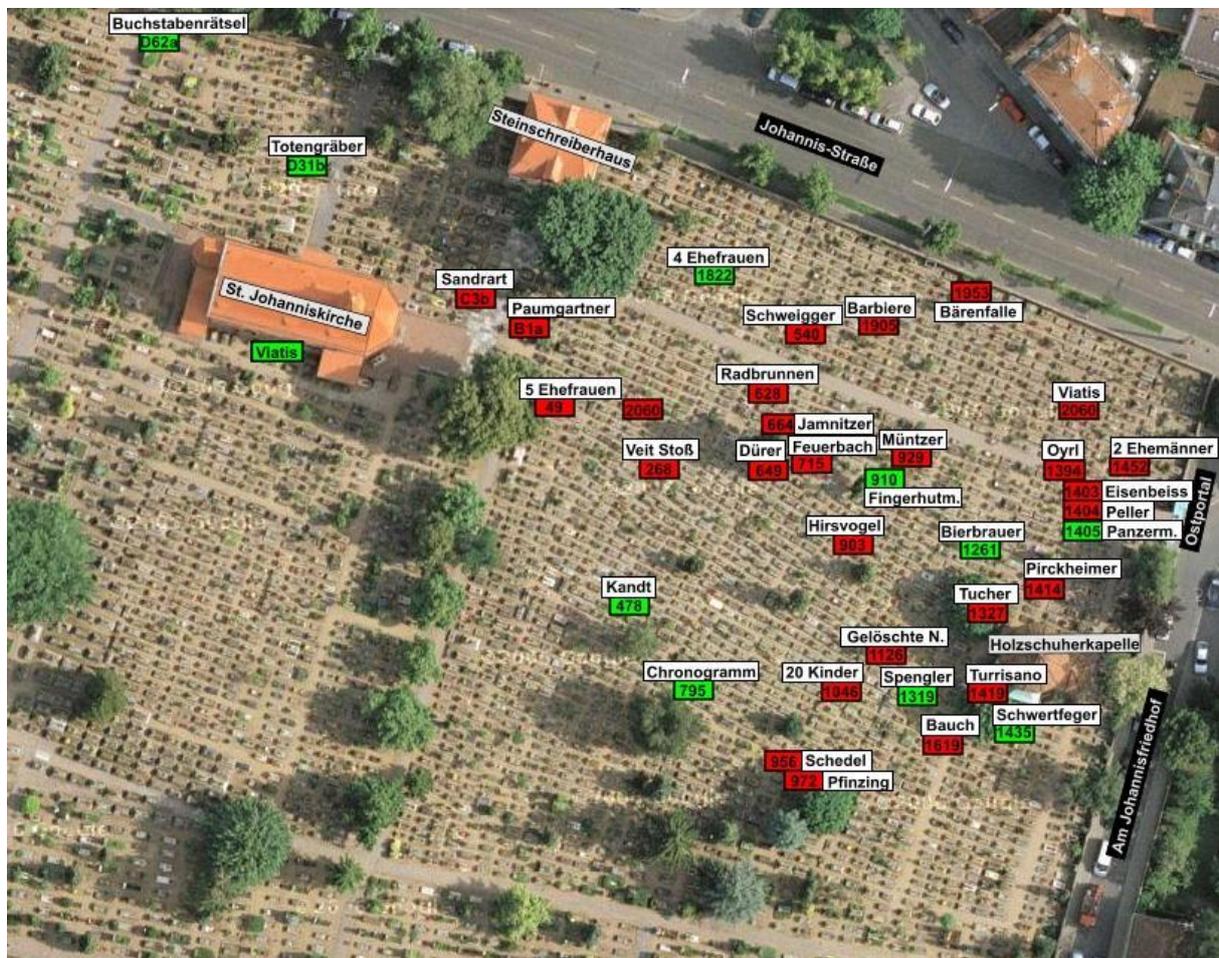
dem jüngeren Teil des Friedhofs zu erkennen. Auf der nördlichen Seite, dem älteren Teil, befindet sich das weite Feld der liegenden Grabsteine mit den Epitaphien. Auf der südlichen Seite befinden sich die zumeist stehenden figurenreichen Grabdenkmäler im Stil neuerer Zeit.

Die Rundgänge

Im Folgenden werden zwei Rundgänge beschrieben:

- **Rundgang 1**, 26 Gräber, **rote Route**, Dauer ca. 1 Stunde
- **Rundgang 2**, 37 Gräber, **zusätzliche grüne Route**, Dauer ca. 1 ½ Stunden

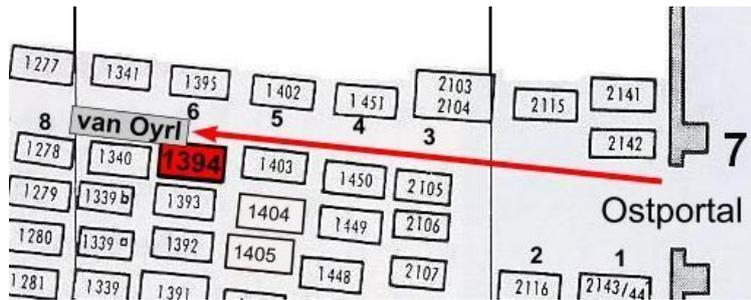
Die Luftaufnahme zeigt die besuchten Gräber der beiden Rundgänge im Überblick. Der detaillierte Wegeverlauf findet sich auf den Plänen im Anhang.



Quelle: Google Maps

Beide Rundgänge beginnen und enden am Ostportal, gelegen „Am Johannisfriedhof“ Ecke „Johannisstraße“.

Südlich des Weges zw. Ostportal und Steinschreiberhaus



Ostportal

Vom Ostportal zur

Reihe 6, Nr. 1394 (Plan O7, S.41)

Philip von Oyrle (†1605) und seine Frau Maria (†1600)



Fembohaus



Der Erbar Fürnem Weise Man, Philip von Oyrle mit seinem Nam / von s'Hertogenbusch aus frembden Land. Alln Rationen Wolbekannt. / Den fünfften Maatz Begraben ward im sechzehnhundertvndfünfften Jar. / Die Erbar vnd auch Tugendsam Fraw Maria von Öss'schs Stam / von Antdorff bürtig, sein Gemahl Abschied, aus disem Jammerthal / Den ____ Begraben ward im Sechzehnhundertvnd ____ Jar. / Gott woll dern Seelen gnedig sein Am Jüngsten tag samt alln in gemein. / Ehrwerten thun zur Ewigen Freud. So allen Gläubigen ist bereid: / <Psalm 17>

Der Kaufmann und Leinwandhändler Philip von Oyrle war wegen der Verfolgung der Calvinisten aus den Niederlanden nach Nürnberg gekommen. Er erwarb 1590 ein Bürgerhaus in der Burgstraße 15 und ließ es in den Jahren 1591 - 1596 auf eindrucksvolle Weise neu errichten.

J. M. Franz und J. G. Ebersberger erwarben 1735 das repräsentative Haus und betrieben darin die ererbte Landkartendruckerei, seinerzeit die bedeutendste Deutschlands.

1804/13 erwarb der spätere Namensgeber Georg Christoph Franz Fembo (1781–1848) die Besitzanteile am Fembohaus und am Verlag.

Das Bürgerhaus ist die einzige repräsentative Nürnberger Gebäudeanlage, die den Zweiten Weltkrieg unzerstört überstanden hat. Seit 1953 beherbergt es das Stadtmuseum.



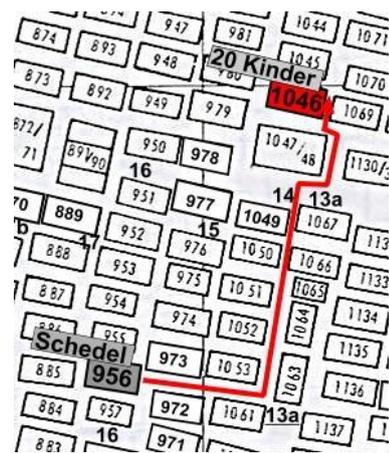
Reihe 16, Nr.956 (Plan L4, S.42 Fehler! Textmarke nicht definiert.)

Sebastian Schedel, ermordet 1547



Anno dni 1547 iar am 5.tag iüly
ist der Wolgelert vnd vest Sebas-
tian Schedel im Nürenberger
Wald Ermort Worden

Sebastian Schedel wurde wie sein Begleiter Christoff Pfinzing (S.16) auf dem Ritt nach Marloffstein bei Erlangen von Soldaten Kaiser Karls V. im Sebalder Reichswald erschossen.



Reihe 14, Nr.1046 (Plan M4, S.42 Fehler! Textmarke nicht definiert.)

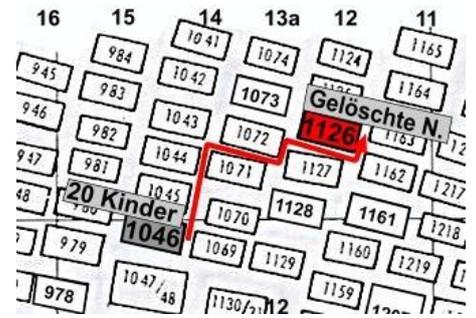
Caspar Mellfürer, Bäcker, Anno 1620



Eine Familie mit 20 Kindern. 15 tragen das Sterbekreuz, darunter alle 6 Töchter.

Der Ersam Caspar Mellfürer Beck Anna
sein Ehwirtin vnd Ihrer beider leibs Erben vnd
Nachkommen Begrebnüs dene Gott genadt. 1620.

Es sind Semmeln, Brot und Brezen dargestellt, in
der Mitte Haus- und Meisterzeichen der Familie
Mellfürer. [2, S.81]



Reihe 12, Nr.1126 (Plan M5, S.42)

Hans Höffler d.Ä, Gelöschte Namen, Anno 1529



Anno C 1529 Adi 15 October Starb der Erber Hans (Höffler) der elter. Dem got gnad.
Anno c 1524 Adi Jener starb die Erber Helena Hans (Höffler) hausfraw D(er) g(ot) gn(a)d.

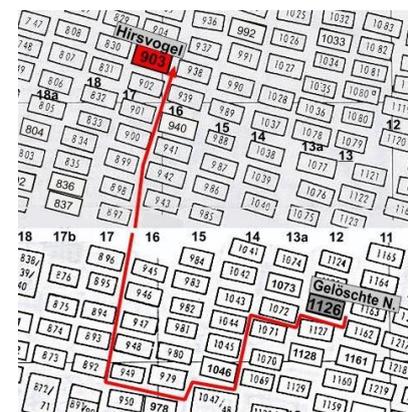
Auf dem Schriftband, das die Familienwappen umrahmt, stehen die Namen Hans (Höffler) derJünger, Ulrich Marb und Bernhard von Utterschi.

Auf der Inschrifttafel und dem Schriftband wurde der Familienname Höffler unkenntlich gemacht. Vermutlich hatte er sich eines ehrenrührigen Vergehens schuldig gemacht. [2, S.12]

Rundgang 2:



Rundgang 1: (S.20)



Reihe 18a, Nr. 795 (Plan L4/5, S.42)

Leonhard Ultzmann, Chronogramm, Anno 1719



Über der Inschrifttafel finden sich Symbole des Todes: Totenkopf (Vergänglichkeit), rauchende Fackeln (verlöschendes Leben), Sanduhr mit Flügeln (davoneilende Zeit)

Leonhard Ultzmann
und
Frauen Justina deßen
Ehelichen Haußfrauen seel:
eigene Grabstätt

**IESV VERBLEIB ICH
TOD VND LEBENDIG**